

einiges aus dieser hochgelehrten von juristischem Scharfsinne strotzenden Bekanntmachung folge hier zur Erheiterung. Es ist in der Bekanntmachung gesagt, nur Inländer und selbstständige Staatsbürger, nicht die wechselnden Ansichten eines Ausländers, nicht das unerfahrene Urtheil derer, welche keinen selbstständigen Wirkungskreis haben, können über die höchsten Interessen des Landes entscheiden. Glückliches Reußenland! In deinen Gauen giebt es keinen Wechsel der Ansichten, keine politischen Renegaten, keine Verräther an der Freiheit und der Sache des Volkes. Wer so unendlich glücklich ist, innerhalb deiner Grenzen geboren zu werden, erlangt mit der Geburt von Gott das Privilegium einen Charakter zu besitzen, und wer es bis zu einer selbstständigen Stellung in diesem von Gott so augenscheinlich bevorzugten Lande gebracht hat, erlangt mit derselben sogleich ein erfahrenes Urtheil. Möglich, daß man noch die Einrichtung trifft, daß mit dem Bürgerrecht hier Jedem gleich eine Portion Weisheit und Verstand verabfolgt wird. Ferner heißt es dort „die eigenthümlichen Verhältnisse der fürstlichen Lande machen es nothwendig, daß zwar der Gemeinschaft, so weit sie besteht, Rechnung getragen, zugleich aber die Selbstständigkeit der innern Verwaltung jedes Fürstenthums aufrecht erhalten werde.“ Hieraus folgt natürlich die Einrichtung von „Spezial-Landtagen“ und „daß jedem Lande seine eigenthümliche Steuererhebung, **Polizei**, Schule u. gesichert bleibe.“ O, freilich wäre es ewig Schade, wenn ein Stück Lobensteiner, Geraer oder Schleizer Polizei abhanden käme, wenn nicht jede dieser drei Städte das Recht bekäme, einen Landtag in ihren Mauern zu sehen und einen Abglanz der ewigen Weisheit in der Person eines Fürsten in der Nähe bewundern zu können! Was braucht das Volk sich zu fragen: Wo bleibt dann das einige Reußenland und noch mehr, das einige Deutschland? Was wird dann aus der Gleichheit in Münze, Maas, Gewicht, Gesetzgebung? Warum sollen wir anstatt einer Landesvertretung zwei bezahlen? Weiter sollen die Wahlbezirke in solche der Städte und des Landes geschieden werden, weil es die „eigenthümlichen Interessen“ derselben verlangen. Im Reußenland scheint sehr Vieles „eigenthümlich“ zu sein, gewiß aber ist die Erscheinung das eigenthümlichste, daß man hier Stände und Kasten schaffen will, zu einer Zeit, wo dieselben allerorts niedergerissen werden, daß man die Bürger eines deutschen Landes trennt und gegen einander heßt, während ganz Deutschland kein dringenderes Bedürfnis hat, als Einheit. Stadt und Land hat bei uns vor Allem das gemeinschaftliche Interesse einer wohlfeileren und namentlich auch redlicheren Verwaltung, damit nicht das Eigenthum von Kirchen und Schulen vergeudet werde. Aehnlichen Inhaltes ist die ganze Bekanntmachung. Man sieht hieraus, wie sehr unsere Regierung die Zeit und ihre Aufgabe verkennt. Man will immer noch regieren und soviel als möglich regieren. Früher waren die Reußenlande eins, nach und nach hat man sich der gemeinschaftlichen Regierung immer mehr entzogen und hie und da Landesregierungen eingeführt, welche nichts mehr besorgen, als früher von der gemeinschaftlichen Landesregierung besorgt wurde, warum sollen sie nicht wieder eins werden? Und zeigt nicht das Beispiel Gera's, daß

eine gemeinschaftliche Regierung nicht unmöglich ist? Die Fürsten haben öfters von den schweren Regierungssorgen und tausend durchwachten Nächten gesprochen, thun wir Alles mögliche, um ihnen diese Sorgen abzunehmen und einen sanften ungestörten Schlaf zu verschaffen. Das Volk, welches stärker ist, als alle Gewalt und klüger denn die Weisheit aller Machthaber der Erde, wird den reaktionären Gelüsten entgegengetreten und endlich siegen. Hoffen wir daher, daß es zu einem reußischen Speziallandtage nicht komme, sondern vielmehr Reußenland sich entweder mit den thüringischen Herzogthümern zu einem Ganzen vereinige oder wenigstens einem anderen Staate, vielleicht Sachsen, anschließe.

Aus Treuen. Ihr, die Ihr Euch vor Republik gefürchtet, kommt wieder zur Ruhe, verscheucht Eure Furcht, werdet fröhlich und dem Menschen ein Wohlgefallen. Amen!

Die Republik ist verbannt!!!

Hört, die Sache ist ganz einfach. — Ein Commis voyageur (vom Hause Apel & Brunner in Leipzig), Namens Franz Wolff, hat unsere Stadt mit einer Petition erfreut, deren Quintessenz — „**keine Republik**“ ist, eine Petition an unsere Ständeversammlung, die diejenigen Leute kennen lernen soll, die früher wegen Monarchie klar mit sich gewesen und durch die Wirren der Zeit bedeutend klarer geworden sind. —

Nun, ihre Unterschriften bürgen für Beibehaltung der Monarchie, darum freuet Euch, daß es doch noch Leute giebt, die die Republik durchaus und unter keinen Umständen leiden werden. —

Spießbürger: Na, was sagt Ihr dazu?

Republikaner: Ich denke mir, daß Ihr einen recht dummen Streich mit Eurer Petition gemacht, Ihr habt nicht erwogen, daß wenn wir für Republik Unterschriften sammeln wollten, Ihr bedeutend in der Minorität bleiben würdet, denn bis jetzt haben sich ja an der Petition bloß Beamte und einige Gevattern betheiligt.

Spießbürger: „Sis aber auch wahr!“

Republikaner: „Also“ (an die Stirne zeigend)!

Delsnitz, den 20. Juni. Sie haben in Ihrer letzten und vorletzten Nr. Mehreres Unerfreuliche aus Delsnitz gebracht: ich freue mich, Ihnen heute auch Etwas Erfreuliches mittheilen zu können. Borigen Sonntag kamen, ich weiß nicht wie — eine öffentliche Aufforderung war nicht dazu geschehen — gegen hundert Bürger und Einwohner aus Delsnitz im Dorfe Hartmannsgrün zusammen und gründeten dort unter Leitung des Hrn. Jul. Schanz einen Vaterlandsverein. Die Stimmung der Leute war durchweg radikal; Sie sehen also, daß auch in Delsnitz die Prinzipien der Neuzeit Platz gegriffen haben und es nur eines Anstoßes bedurfte, um sich davon zu überzeugen. Die Mitglieder des Vaterlandsvereins haben sich vorgenommen, die Linke des Bürgervereins zu bilden, der